

Alte Drucke

Die Wahre Herrlichkeit Eines wohleingerichteten Gottesdienstes Wurde am XI. Sonntage nach Trinit. A. 1710 aus Luc. XIIX.9-14 ... in der Academischen ...

Olearius, Gottfried

Leipzig, 1710

TEXT. Lucae XIX, 41-48.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63041)



TEXT.

Lucæ XIX, 41. 48.

Und als er nahe hinzu kam/sah er die Stadt an/und weinet über sie/und sprach: Wenn du es wüßtest/so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit/was zu deinem Friede dienet/ aber nun istts für deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen/das deine Feinde werden um dich und um deine Kinder mit dir/ eine Wagenburg schlagen/ dich belägern/ und an allen Orten ängsten/ und werden dich schleiffen/ und keinen Stein auff dem andern lassen/ darum das du nicht erkennet hast die Zeit/ darinnen du heimgesucht bist.

Und er gieng in den Tempel/ und sieng an auszutreiben/ die darinnen verkauften und kauften/ und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben/mein Haus ist ein Beth-Haus/ ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben/ und lehret täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten/ und die Fürnehmsten im Volk trachteten ihm nach/ das sie ihn umbrächten/ und funden nicht/ wie sie ihm thun solten/ denn alles Volk hieng ihm an/ und hörte ihn.

Ieben Freunde/ wir haben im Evangelio des vergangen Sonntags gehört/ wie Christus für seinem Einziehen zu Jerusalem über die Stadt geweinet/ und ihre endliche Zerstorung verkündigt hat. Und das

darum/ daß sie nicht erkannt hat die Zeit ihrer Heimfuchung. Item/ wie er darnach in den Tempel gegangen/ und daselbst ausgeslossen die Käuffer und Verkäuffer/ und gesagt: Mein Haus soll ein Beth-Haus heißen/ ihr aber habts zu einer Mörder-Gruben gemacht.

Dieses sind beyde trefliche Wort und sehr harte Reden/sonderlich daß der liebe Herr sagt/ daß die heilige Stadt Jerusalem/ und der herrliche Tempel soll zu Grund zerstöret werden/ darum/ daß sie nicht erkannt haben die Zeit/ darinn sie heimgefucht sind. Und wäre wohl ein Wort/ das billich iederman mit Furcht und Zittern annehmen und behalten soll. Denn es ist aus großem Ernst/ und (wie gehöret) mit herzlichen Thränen geredt: Du hast die Zeit deiner Heimfuchung nicht wollen erkennen. Denn Heimfuchung heist auf hebräische Sprache: Wenn Gdt zu uns kömmt und bey uns anklopffet/ bringet mit sich alle seine göttliche Güter. Gleich wie Zacharias/ der Vater Johannis des Täuflers/ in seinem Gesang auch redet: Gelobet sey der Herr/ der Gdt Israel/ denn er hat sein Volk heimgefucht/ und eine grosse Erlösung gemacht. Also heist es hie/ Gdt hat uns visitirt oder heimgefucht/ daß er zu uns kömmt. Nicht daß er etwas von uns empfahe oder nehme/ sondern daß er uns bringe und gebe. Daß es eigentlich heisset/ einen armen Bettler und elenden verlohrenen Menschen besucht/ den der Teufel gefangen hat im tieffsten/ schweresten Kercker der Sünden/ Todes und der Höllen. Zu solchen fährt herab der Sohn Gdtes in unser Elend/ Jammer/ Tod und Grab/ und beut uns einen guten Morgen/ und seligen Gruß/ spricht/ wir sollen frölich seyn/ er wolle uns erlösen von aller Noth/ und alles gutes geben. Das ist seine Visitation oder Heimfuchung.

Was thun aber hierzu/ die da heimgefucht werden? Sie ist nun die Klage (spricht er)/ und fürwahr ein sehr jämmerliches Klagen/ daß man solches unaussprechliches Gutes/ so er bringet/ nicht soll froh seyn/ noch mit Danck annehmen/ sondern über die grosse Undankbarkeit auch helfen verfolgen und verjagen/ ja dazu
ermor-

ermorden beyde/ den lieben Gast und HErrn / der uns heimsucht
samt seiner Heimsuchung. Das ist ie ein schrecklich Wort zu hö-
ren/ und eine greuliche schenßliche Farbe/ damit die Welt abgemah-
let wird/ daß sie heist die blinde undankbare Welt / die da ihren
HErrn/ und desselben gnädiges Heimsuchen nicht will kennen und
wissen.

Es ist kein Mensch/ den man mag für wisig und klug achten/
so er in höchster Quaal und Leiden/ in Pestilenz oder anderer Seu-
che läge/ der da nicht wolte einen frommen treuen Arzt leiden/
wenn er zu ihm käme / und ihm davon helfen könnte/ und wolte.
Und wo etwan ein solcher wäre/ davon würde iederman müssen
sagen/ daß er über seine Leibes-Kranckheit auch toll/ unsinnig und
besessen wäre/ und mit Ketten gebunden müste werden/ als der sei-
ner Sinne gar beraubt. Wie vielmehr müssen die toll und thö-
richt/ rasend und besessen seyn/ die in so grausamer Kranckheit und
Noth liegen/ unter Sünd und Tod/ daß sie müsten ewiglich ver-
lohren seyn? Und so zu ihnen kommt dieser Arzt/ der rechte eini-
ge Heyland und Hirte ihrer Seelen/ und spricht: Ich will dir helfen/
und dich erlösen von Sünden und Todes-Noth/ Teufel und allem
Unglück/ und setzen in das Himmelreich/ da du mit mir solt ein Erbe
seyn des ewigen Lebens. Sollen sie so blind und verböset seyn/
daß sie solchen lieben Mann nicht allein undankbarlich verachten/
sondern zur Stadt ausjagen/ und ans Creutz schlagen / wie sein eis-
gen Volck zu Jerusalem gethan/ und wir ietzt auch sehen für unsern
Augen.

Demn siehe/ was wir auch selbst thun/ die wir Christen heis-
sen/ die grossen Könige und Herren/ und sonderlich die Bischöffe/
Cardinäle. &c. und was nur will klug und heilig seyn / und das
Beste auf Erden/ siehe doch/ ob sie nicht toll und thöricht sind? Sie
gehen daher in grossen Ehren und Pracht/ in güldnen Ketten/ Sam-
met und Seiden: heissen grosse kluge Leute / weise Fürsten/ und
der Welt Regenten/ die aus der massen wohl regieren können/ und
siehe ihnen auch an: haben mancherley gute Geschicklichkeit an
ihnen/

ihnen/ daß es sonderlich angesehen wird/ was sie reden und thun/ und werden gehalten für die/ so sonderlich von GOTT erwehlet/ und ihm die Liebsten sind/ der Welt zu Trost und Heyl gegeben. Aber da sehe man auf/ wenn es beginneth diese göttliche Visitation oder Heimsuchung zu betreffen / wie sie sich dazu stellen. Die ist niemand rasender und wütiger/ weder eben diese/ die allerweisen und klügsten/ Papst/ Cardinäle/ Bischöffe/ Fürsten/ grofse Herren des Wels/ und andere. Ja/ wenn es zu diesem Articul kömmt/ da ihnen gefaget wird von dieser gnädigen und frölichen Heimsuchung/ da siehet man doch solche grofse Undanckbarkeit und Verachtung/ daß einem frommen Christen möchte das Herz brechen. Ja/ daß auch der HERR selbst sich nicht kan enthalten / er muß darob weinen/ da er die Stadt ansiehet/ und solche jämmerliche Klage führen.

Denn ist es nicht eine jämmerliche Klage/ daß die Hohenpriester/ die ansehnlichsten und fürnehmsten Leute/ Herr Hannas und Caiphas, und das ganze Geschlecht der Priester und Leviten/ dazu die zwey und siebenzig Fürsten im Rath zu Jerusalem/ die so weißlich regieren/ und haben so schönen Gottesdienst/ unter denen das Volk gienge in schönem Regiment/ Zucht und Gehorsam/ und war nur alles aufs allerhöhest anzusehen/ daß wir jetzt solches Regiments keines sehen/ noch unter den Heyden gesehen ist/ wie bey den Jüden unter Mose. Siehe aber/ was thun sie? Daß man sagen muß/ daß sie blind/ toll und thöricht sind. Hengen ihren lieben Heyland ans Creuz/ der ihnen aus allen Nöthen helfen will. Also istz gangen/ und gehet noch allenthalben in der Welt. Wenn man die Augen will aufthun/ da sind viel weiser/ kluger und vernünftiger Leute/ (das müssen wir bekennen) auch gelehrt/ erbar und fromm; aber wenn sie das Wort oder Predigt des Evangelii von Christo hören/ das ihnen verkündiget Erlösung vom Tod und ewiges Leben/ Nur hinweg (schreyen sie) und flugs alle todt/ todt geschlagen/ die solches predigen.

Ist aber das nicht ein jämmerlich Ding? Wenn doch das
Evans

Evangelium käme als ein greulicher Tyrann oder Türc/ und nur die Leute schreckte und plagte / nähme ihnen ihr Guth/ und schlüge sie dazu tod/ wäre es nicht zu wundern/ so man ihm feind würde? Nun kan ihm ja niemand solches schuld geben: Es thut niemand keinen Schaden/ läst dir und iederman was er hat/ Weib/ Mann/ Kind/ Haus/ Hof/ Güter/ Land/ Leute: Suchet weder Käyser noch Könige/ Kronen/ Regiment/ Gewalt/ (wie doch der Papst gethan) sondern spricht zu allen Menschen/ behalt was ihr habt / ich will und begehre der keines; Sondern allein das thue/ gläube an den Sohn Gottes/ auf daß du ewig selig seyest/ wenn dieses Leben aufhöret. Denn du wirfst diese Königliche Krone nicht ewig tragen/ noch in dieser Ehre/ Gewalt und Guth ewig sitzen/ sondern dahin must du/ da keine Kron/ Ehre/ Macht/ Geld und Guth/ nichts mehr seyn wird. Was wird dir alsdenn mögen helfen? Nichts/ denn Ich will dir helfen / allein nimm mich an mit Dankbarkeit/ mehr begehre ich nicht/ denn daß du nur gläubest/ und diese Heimsuchung erkennest.

Nun siehe/ was soll er doch mehr thun/ denn daß er aller Welt darbeut? Ihre zeitliche Güther läst er bleiben/ und sie behalten/ was sie haben/ und dazn die ewigen Güther bringet / und ihnen heim trägt/ und soll dafür nicht so viel bey ihnen erlangen/ daß sie es doch wolten annehmen; sondern damit so viel verdienet/ daß sie keinm Ding aufm Erdboden feinder werden / denn dem/ der solches verkündiget. Das gehet je nicht menschlich noch natürlich zu/ sonst müst es also zugehen/ wie die Natur alle Menschen lehret: wer mir gutes thut und bringet/ daß ich dem dancke und lieb habe. Wer in den nicht will annehmen noch danckbar seyn/ der da zeitlich Guth und diß Leben gegeben hat / und dazu das Ewige schencket/ das muß nicht natürlich noch menschlich Ding seyn/ (denn es ist wider Vernunft und aller Menschen Sinne) sondern der leitige Teufel aus der Hölle/ der die Leute beyde mit Leib und Seele besessen hat.

Wer will aber hie so Kühne seyn/ der dem Papst/ Cardinälen/
E Bischof/

Bischöffen/ Königen/ Fürsten und reichen Juncckern vom Adel und andern dürffe sagen (Ihr seyd voller Teuffel) ob es wohl die bittere Wahrheit ist? Aber wer es ihnen sagen will/ der warte auch/ daß er den Kopff herhalte/ und laß von ihm sagen/ er sey anfrührißh/ und rede den besten/ weisesten/ heiligsten Leuten an ihre Ehre/ wie sie lezt sagen/ wenn man ihre öffentliche Laster straffet. Wie können wir aber anders thun? Denn eigen Vernunft muß es sagen/ (wenn sie es sagen will) daß du müßest vom Teuffel besessen seyn/ so du wissenlich das Evangelium verfolgest: Ursach ist diese/ denn Gdt bringet und trägt dir zu eitel zeitlich und ewig Guth/ und kan so viel nicht bey dir erheben/ daß du es mit Danck annehmest/ sondern verfolgests dazu/ und ist dir eitel Gift.

Ja/ sprichst du/ das künnten wir leiden/ daß er uns zeitlich Guth gnug gebe und ewiges dazu/ aber das Evangelium straffer und verbeyt uns gleichwohl unsern Gottesdienst/ Messen/ Möncherey/ etc. Antwort: Ja/ bist du da zurißten? so höre ich wohl/ du hast nicht darüber zu klagen/ daß man dir etwas nehme an Leib oder Seele/ oder nichts guts gebe/ sondern darum ist dirs zu thun/ daß man deinen Willen nicht will geschehen lassen? Das ist nicht Gdtes/ noch des Evangelii Schuld/ sondern dein eigener böser Wille/ und nichts mehr/ (denn du küntest ohn das wohl haben und behalten/ was du hast) und weißt doch selbst/ daß du unrecht hast/ und führest ein sündlich verdammlich Leben. Das ist die Sache gar/ dein Willen soll fortgehen/ aber Gdtes Wille soll hinter sich gehen; und daß du dich selbst/ und andere mit dir verführest und verderbest/ das soll dir Gdt lassen gut seyn/ und soll dirs nicht sagen. Hast nicht gnug dran/ daß er dir zeitliches und ewiges Leben geben will/ sondern wilt das auch dazu haben/ daß er lasse dich und andere Leute in deinem sündlichen Wesen bleiben.

Das soll und kan er dir nicht gestatten/ denn es ist stracks wider die Heimsuchung. Sintemal er eben darum dich heimsuchet/ weil der Teuffel und seine Apostel dich von der Wahrheit auf die Lügen geführt/ und dich gelehret zu vertrauen auf dein Gauckel.
Mat. 12, 30.
 werck

werck und Abgötterey/ da will er dir von helfen/ daß du der Lügen loß/ gezieret mit eitel Wahrheit/ und also von des Teuffels und der Höllen Gewalt frey werdest. So schreyest du hinwieder/ nein/ nein/ daß will ich nicht/ das stehet mir nicht zu leiden/ daß man mein Ding wolte Lügen und Unrecht heissen/ sondern es soll es iederman für göttliche/ Christliche Wahrheit halten/ oder/ wie sie jetzt sagen und rühmen/ für die löbliche althergebrachte Christliche Religion.

Ja/ hörest du aber nicht/ daß dieser Text und Historia anders sagt: Daß Jesus in den Tempel Gottes gehet/ und allda umstößet und heraus wirfft. Das verstanden die Hohenpriester auch nicht/ daß es hiesse vilitirt/ oder gnädiglich heimgesuchet/ sondern hieltens dafür/ daß es ihre grosse Unehre und Schmach/ und ihrer löblichen Religion und des heiligen Tempels Gottes wäre. Nein (spricht er) das gehöret auch zur Heimsuchung/ wolt ihr die Wahrheit haben/ so muß ich die Lügen straffen/ und euch davon weisen/ daß ihr nicht eure Religion oder Gottesdienst setzet auf die Krämerey/ die ihr hierinnen treibet/ etc. Die hätten sie auch mögen sagen/ wie jetzt der Papsst und die seinen: Ja/ das ist unsere althergebrachte Religion und Christlicher Glaube/ darum wollen wir nicht davon lassen/ noch leiden/ daß man dawider rede etc. Aber Christus sagt also dazu: Eben darinn komme ich/ daß ich euch lehre/ was rechter/ alter oder neuer Glaube oder Gottesdienst sey/ weil ihr solches schändlich verkehret habt.

Denn das heist nicht der alte Christliche Glaube/ (von unser Zeit zu reden/) daß ein Papsst über dem Altar stehet/ und machet eine Messe/ die er opffern will für Todte und Lebendige. Denn wo ist das geschrieben/ als in des Papssts Rauchloch/ und der Münzche Marcolfo/ ein neu Fündlein von ihnen selbst erdacht. Darum soll mans nicht nennen noch halten für den alten Glauben/ sondern den/ so wir von Christo durch die Apostel empfangen/ da er über Tisch im Abendmahl seinen Jüngern hat gegeben seinen Leib und Blut/ nicht zu opffern/ sondern zu essen und zu trincken/ zu stärken den Glauben der Vergebung der Sünden/ wie seine Worte lauten.

Das ist die erste alte Ordnung Christi/ so man billich nennet den Christlichen althergebrachten Glauben. Aber unsere Papisten führen die schönen guten Worte/ Christlich/ althergebracht/ etc. auf ihre Lügen/ so sie lang hernach in die Kirchen eingeführet.

Also thaten jene/ der Jüden Pfaffen auch. Ihren althergebrachten Christlichen Glauben hießen sie das Verkäuffen und Käuffen für dem Tempel/ da sie hatten Gehege und Ställe für Schaafe und Kälber/ item Hühner und Tauben etc. Das war alles geordnet zum Gottesdienst/ daß die Leute/ so allenthalben aus dem Lande gen Jerusalem kamen/ da ihr Dpffer käuften/ das sie dem rechten Gtze opfferten. Denn dazumahl war kein Abgott im Tempel/ sondern rein von aller Abgötterey/ und ward mit dem Dpffer nichts gesucht/ denn der rechte warhafftige Gtze/ der Himmel und Erden geschaffen/ und dieses Volk erlöset hatte. Darum trosteten sie auch darauf und sprachen: Wer das will hindern/ der sehet sich wider unsern alten Glauben und Gottesdienst etc. Was kunte der gemeine Mann hiewieder sagen? Es war ja die Wahrheit/ es geschach alles um Gtzes willen/ daß man ihm opfferte/ wie er selbst in diesem Volk geordnet hatte/ das mußten sie alle lassen recht seyn/ als den rechten Gottesdienst/ den die Hohenpriester solten handhaben. Und dieser Iesus von Nazareth kömmt/ daß er den Zeuffel visitiren will/ und stößets alles über einen Hauffen. Solte man solchen Kezer nicht tödten und verdammen/ der den rechten Gottesdienst so schmähtlich handelt/ schlägt und schmeißt unter sie/ wie unter tolle Hunde/ zum Tempel hinaus?

Summa/ es heist ja ärgerlich und übel genug gehandelt/ daß man den ordentlichen Gottesdienst also angreifen soll. Wenn er doch etwas anders hätte aus dem Tempel geworffen/ das nicht zum Gottesdienst gehöret/ das hätten sie wohl können leiden. Aber das da sonderlich geordnet zum Dpffer/ dazu ieder mann geben und helfen solt/ solches alles zunicht machen/ und dazu eine Mördergrube heissen/ das ist ja zu hoch gelästert/ und gar nicht zu leiden. Denn es lautet eben so lästerlich/ als wenn ich jetzt sagte/
des

des Papsts/ Cardinale/ Bischöffe/ Pfaffen und Mönche/ Kirchen/ Stifte/ Klöster/ mit ihren Gottesdiensten/ sind eitel Mördergruben/ eben da sie am heiligsten sind. Eben also hats auch gelautet in der Hohenpriester/ Hannas und Caiphass Ohren/ und der andern/ daß sie für billich und recht haben gehalten/ ihm zu antworten: Ey das heist dich der leidige Teuffel reden/ daß du Bößwicht/ so vor lang geordneten und wohl hergebrachten Gottesdienst also darffst vernichten/ und den Leuten wehren/ daß sie G'Drt in seinem Hause nicht dienen noch opffern sollen; wie sie es denn haben können groß aufblasen.

Aber solches läst er sich nichts irren noch anfechten. Lieben Herrn/ (spricht er) die Visitation will es nicht anders leiden. Ich bin kommen/ daß ich soll Visirator seyn/ euch heimsuchen/ und alles Guts bringen/ das Leibliche euch lassen/ und das Geistliche dazu schencken. Aber dazu kan ich nicht kommen/ ich muß rumorn/ und das Geschmeiß (so die Ursach ist G'Dtes Zorns über euch und euers Verderbens) ausfegen/ wie ich gesagt habe/ daß es diesen Leuten nicht zu thun um zeitlich Gut/ sondern ihren bösen falschen Willen zu erhalten/ daß sie wollen lassen/ was unrecht ist/ und gleichwohl nicht unrecht gethan haben/ noch hören/ daß ihr Wesen Friedererey/ ihre Messen Abgötterey/ ihr Mönchleben Teuffeley sey/ sondern haben den Koppff aufgesetzt/ wollens nicht leiden/ und mit den Hönern wider diesen H'Ern lauffen/ gleich wie die unsern auch thun.

Nun kunte er das wohl leiden/ daß sie schlachten und opfferten/ so viel sie wolten/ denn es war ja von Mose ihnen also geordnet; Aber das war es/ das es verderbt/ daß sie damit suchten nichts denn ihren Genieß/ und die Leute dahin führeten/ daß sie wehneten/ durch solch Werck zu verdienen G'Dtes Gnade und ewiges Leben. Das ist doch stracks wider diese göttliche Heimsuchung. Denn die Propheten zuvor klar also gesagt haben/ daß da solt kommen ihr Heyland/ der sie würde erlösen von Sünden/ Tod und allem Ubel/ deß solten sie hoffen und warten/ und ihre

Seeligkeit allein auf ihn setzen. Indeß solten sie opffern in diesem Tempel/ und den äußerlichen Gottesdienst halten/ auf daß sie blieben in der Zucht/ und in der Weise der Hoffnung Christi.

Nu aber fahren sie zu / und tilgen solchen Glauben und Hoffnung rein aus/ und dieses Haus / das da solte ein Beth-Haus seyn/ (wie Christus aus Jesa. 56. sagt) machen sie zu einem schändlichen Rauff-Haus/ ja zur Mordgruben der Seelen. Denn dieser Tempel war auch erstlich nicht fürnehmlich gebauet/ um des Opffern und Schlachtens willen/ wie 3. Reg. 8. klar geschrieben stehet. Denn der König Salomo selbst/ der ihn gebauet hatte/ da er kniet und betet/ denselben weyheth und ordnet zum Gebeth/ und spricht daselbst: Wenn etwa Zheurung/ Pestilenz oder ander Unglück über dein Volk kommen wird / und sie hieher kommen werden/ oder sonst die Hände ausstrecken/ und beten zu diesem Hause / und deinen Nahmen anrufen / etc. so woltestu ihr Gebeth und Flehen hören im Himmel. Nicht spricht er: Du woltest ihre Werke und Opffer ansehen / daß sie viel Kälber und Schaafe/ oder Räuchwerck in diesen Tempel bringen/ sondern ihr Bethen und Flehen woltest du hören.

Also hat er selben Tempel gestiftet fürnehmlich zum Gebeth/ sonderlich das in der Noth geschehen solt/ wenn sie um ihrer Sünden willen gestrafft würden/ wie er durch dasselbe ganze Capitel saget/ daß es nicht hat können heißen: Verdienst ihrer guten Werk oder Opffer. Darum ist recht und wahr/ daß der Prophet Jesaia und Christus hie auch sagt: Mein Haus soll ein Beth-Haus heißen/ etc. Das soll fürnehmlich sein Nahme seyn/ dazu es auch Salomo gebauet hat / (ob er auch wohl darinne geopffert) und seine eigene Worte lauten allein aufs Bethen/ und Gottes gnädiges Erhören/ daß dieses solt sein endlicher Brauch und Dednung seyn/ und heißen ein Beth-Haus aus seiner ersten Stiftung.

Nun

Nun aber lassen sie solchen Brauch anstehen/ lehren das Volk nicht/ wie es beten soll/ sondern machen nur ein Räuchhaus und Schlachthaus daraus; wiewohl G^ott das auch hätte können leiden/ wo sie dazu gebethet/ oder das Volk zum Bethen gewiesen hätten. Aber sie trieben allein aufs Opffer/ ohn die Lehre und Anruffen/ darüber ward das Haus zu nichts anders/ denn zu einer Mördergruben. Denn damit verderbten sie die armen Seelen/ daß sie nicht lehrten bethen und anruffen/ wie sie solten gethan haben/ und gesagt/ wie die lieben Propheten/ item David und Salomo selbst: Laßt Opffer Opffer seyn/ es ist G^ott nicht ums Opffer zu thun/ wie Psalm 50. Ich will nicht um deines Opffers willen mit dir haddern/ sondern darum solt ihr hieher kommen/ daß ihr G^ottes Wort höret/ lernet recht gläuben/ bethen und anruffen/ etc. Das thaten sie nicht/ und doch feindslich pocheten auf ihren Tempel und opffern/ etc. Lehreten die Leute ohne Glauben und Anruffen G^ottes sich darauf verlassen/ damit sie nur dieselben machten zu ihrem Nutz und Genieß.

Darum kommt nu Christus/ und will solchen Wust aus dem Tempel räumen und segen. Disß Haus (spricht er) ist nicht dazu gebauet/ daß es sey euer Viehstall oder Taubenhauß/ sondern dazu ist es von G^ott geordnet und angenommen/ daß es sey sein Beth-Haus/ da man ihn anruffen soll/ und er dabey seyn und hören will. Darum auch zu der Zeit das Jüdische Volk allenthalben/ wo sie waren in aller Welt/ wenn sie bethen wolten/ mußten das Angesicht gegen den Tempel zu Jerusalem wenden/ auch da sie gefangen im Elend waren/ und der Tempel zerstöhret war, und also allezeit ihr Gebeth hefften an die Stätte/ um der görtlichen Ordnung willen/ die sie auch angenommen hatten/ daß sie da solten bethen/ und er sie wolt hören. Aber nun sie solcher Stiftung und Ordnung vergessen/ und dieselbe verkehret/ für G^ottes Beth-Haus ihr eigen Kauff-Haus daraus gemachet/ so kan

Kan er es auch nicht umgehen / er muß mit seiner Heimsuchung kommen / und den Tempel reinigen von solcher Mordgruberey / auf daß den armen Seelen geholffen werde / und sie von der Lügen und Verführung zur Erkänntuß der Wahrheit und rechtem Gottesdienst gebracht werden / daß es billich heist eine gnädige / heylsame Heimsuchung der Seelen / ob er wohl über die Verführer zürnet und sie straffet / daß sie von ihrer Krämerey abstecken sollen.

Solche Heimsuchung gehet iht (Gdt Lob) auch unter uns. Denn es wird ja durch Gdtes Gnade lauter und rein geprediget vom rechten Gdtes Erkennntuß und Gottesdienst / wie wir sollen Christen werden / und unsern Heyland Christum im Herzen haben durch den Glauben / und darnach aus solchem herzlichem Vertrauen Gdt anrufen in allen Anliegen und Nöthen. Und ob wir wohl iht keine äußerliche Stätte oder Tempel haben / da er sich angebunden habe; denn sein Tempel oder Wohnung ist / so weit die Welt reicht; so bleibet doch der Brauch noch / daß man auch Stätte oder Häuser hat / da die Christen zusammen kommen / Gdtes Wort zu handeln / und ingemein mit einander zu bethen / zc.

Das thut unser päpstlich Pfaffen- und Mönchen-Volk nicht / sondern beyde / die Lehre und Gebeth / verkehren und zerstöhren / und auch lauter Mörder-Gruben aus ihren Kirchen und Klöstern machen. Ja es kan kein Mönch oder Pfaffe anders thun / das weiß ich / und hab es selbst erfahren / denn ich bin auch sunstzehen Jahr ein Mönch gewesen / habe täglich Messe gelesen / und den Psalter gebethet / daß ich ihn auswendig wußte / und doch in dem allen niemahlt also gebethet / daß ich mit solchem Herzen oder Gedanken hätte können mein Gebeth sprechen: Lieber Gdt / ich weiß / daß dir mein Gebeth im Nahmen und Glauben Christi /

ſſi/ deines lieben Sohnes gesprochen/ wohl gefallen/ und gewiſſlich erhöret iſt. Sondern also ſtunden meine Gedanken: Ich habe meinen Gehorsam des Ordens und der Kirchen gehalten/ meine Meſſe geleſen/ meine ſieben Zeit gesprochen; wuſte nicht/ wie ich mit G^ott dran war/ ob ihm ſolch mein Werck angenehme wäre.

Du biſt ich der beſten einer geweſt/ der ſolches mit Ernst und Andacht gerhan/ und habe doch niemahls ein Gebeth recht können thun/ und mit meinen Meſſen täglich G^ott geläſtert/ daß ich wolte G^ott ſeinen Sohn opffern/ und durch ſolch mein Werck ſeine Gnade verdienen/ etc. Aber unſere Papiſten machens noch viel ärger/ weil ſie ihre Meſſen auch verkauffen/ und alle Kirchen mit ſolcher Krämerey gefüllet/ und ſagen/ daß ſolch Werck ſey G^ott angenehme und verdienſtlich / dem/ ſo es thut (ob er gleich ohne alle Andacht und guten Fürſatz/ ja auch in Tod/ Sünden liegt) und andern Lebendigen und Todten / für die es gerhan oder gemeznet wird/ ſo er doch ſelbſt ſolches nicht gläubt noch die andern.

Du aber iſt auch kömmt ihre Viſitation, da Chriſtus ſolchen Greuel angreiffet/ und anfähet ſeinen Tempel zu reinigen / und ſpricht: Das heiſſet nicht recht gelehret noch geopffert/ oder Meſſe gehalten/ daß du dahin trittſt/ weiſſeſt nicht was du thutſt / und wilt doch (wie du ſagſt) G^ott ſeinen Sohn opffern für Lebendige und Todte/ und dazu ſolches verkäuffeſt/ denn das iſt nicht der Einſetzung und Ordnung des Sacraments gemäß; ja es iſt eine greuliche Gottesläſterung/ Chriſti Leib und Blut opffern wollen/ das er uns giebt zu eſſen und zu trincken / den Glauben zu ſtärcken/ daß wir durch ſein Blut und Tod/ ohne unſer Werck und Verdienſt/ Vergebung der Sünden haben.

Sie ſcharen ſie gleich/ wie jene/ mit ihrer alten Geitzen: Ja es iſt unſer althergebrachter Glaube / und die Kirche hats nu ſäng also gehalten. Da ſchlage kein Gluck zu: Wiſtu nicht/

daß Christus also sagt: (wie du selbst in der Mess lieffest / und selbst auf diese Worte deine Messe sehest) Der HERR IESUS Christus / in der Nacht / da er verrathen ward / nahm er das Brodt / danket / und brach es / und gabs ihnen / und sprach: Nehmet hin / und esset / das ist mein Leib / der für euch gegeben wird. Desselbigen gleichen nahm er den Kelch / gab ihnen / und sprach: Trincket alle daraus / das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut / das für euch vergossen ist / etc.

Da stehet der rechte alte Glaube: Da hörest du nichts von deinem Opfern / sondern Christus heist dich essen und trincken / und diese Worte mit Glauben fassen / und Gott dafür danken / daß du kanst das Vater Unser recht drauf sprechen / und sagen: Ich habe geberhet / und weiß / daß du mich erhörest / etc. Das vermag gewißlich kein Paps / Cardinal / Bischoff / Pfaff oder seine Geistlichen / die da hoch her rühmen / und scharren vom alten Glauben oder Religion / und wissen doch nicht / was Religion / Glaube oder Gottesdienst ist / und mit ihrer öffentlichen That bezeugen / daß sie nichts sind denn Seelen-Mörder / (weil sie nicht recht lehren / wie man glauben und bethen soll) und ihren Bauch nehren mit Präbenden und Zinsen / darum sie ihre Messen und Möncherey verkäuffen. Da ist kein Glaube / Bethen / noch einiger Gedanken rechtes Christlichen Gottesdiensts.

Siehe, das richtet die Visitation an des HERRN Christi / welcher so da kommt und alles gutes bringt / kan er den Unlust (so der Teuffel in die Kirchen geschmissen) nicht leiden / er muß die Lügen / so die Seel-Mördererey verursacht / austäubern / denn es kan nicht beydes bey einander stehen / daß ich solt ein Mönch bleiben / und doch Christum (wie ist) predigen / es muß eines dem andern

andern weichen. Das Bette ist hie zu enge (spricht Jesaia 28.) und die Decke zu schmal / das nicht bey einander können ruhen Wahrheit und Lügen/ Christus mit seinem Glauben und der Teuffel mit seinem Unglauben.

Darum muß wohl folgen diese gnädige Visitation, (soll anders Christus über den Teuffel die Oberhand behalten) daß er die Krämerey muß abthun. Aber weil der Teuffel seine Lügen nicht will aufgedeckt/ und die Welt will ihren Willen haben/ so hebt sich (wie gesagt) der Hadder darob/ wie wir für Augent sehen und erfahren. Wir predigen ja nichts anders / denn wie man recht gläuben und GtDit anrufen soll/ wie Christus in seiner Kirchen will geprediget und gethan haben/ und thun das für unsere Bischöffe und Pfaffen/weil sie es selbst nicht thun wollen. Das können sie nicht leiden / verdammens als Ketzerey/ verfolgen und morden so viel fromme Christen darum/darinn sie viel ärger sind/ denn die Pfaffen und Pharisäer zu Jerusalem.

Fragst du/ was sie doch des für Ursach haben? Antworten sie / daß es wider den alten hergebrachten Glauben. Was ist das für ein Glaube? Was der Papst mit seinen Pfaffen und Mönchen gläubt. Wie alt ist derselbe? Zwey oder drey hundert Jahr von dem an/ da sie ihre eigene Concilia zu Rom gehalten/ und gesetzt/ was sie gewolt haben für Artikel des Glaubens. Die frage ich/ ist solcher Glaube denn nu älter und besser worden/ daß er billich der althergebrachte Glaube und Religion mag heißen/ weder der / so von Christo selbst gestrifet und herkommen? Schreiben wir doch alle/ nicht von dem Papstthum zu Rom/ sondern von der Geburt unsers H. Ern Christi/ nu mehr denn 1500. Jahr/ des siehe deine eigene Briefe an.

Sollen denn nu das Artikel unsers Christlichen Glaubens

heissen/ die nicht über 200. ja der viel nicht ein hundert Jahr alt sind? Wie denn viel neuer päpstlicher Artickel aufkommen und eingerissen sind bey meinem Gedenden. Denn ich gedende noch/ daß in dieser Kirchen und diesen Landen S. Anna (die man hält vor Marien der Jungfrauen Mutter/ und des H. Erri Christi Großmutter) nicht bekant war/ und S. Annaberg den Nahmen noch nicht hatte/ ohne was hernach S. Joachim/ S. Joseph/ unser Frauen Psalter/ Kronen- und Rosenkrantz/ und sehr unzehlich viel närrischer Geberbüchlein/ von den Mönchen erdacht/ aufkommen sind/ welches man nu alles bey ihnen heisset: der althergebrachte Glaube. Fürwar ein schöner Glaube/ der nicht so alt ist als ein Mann von sechzig Jahren. Und das soll nicht heissen der rechte alte Christliche Glaube/ der in der Schrift klar und gewiß gegründet/ sondern muß eine Neuigkeit heissen/ und bey Leib und Leben verboten werden/ denselben anzunehmen/ oder zu bekennen.

Ists aber nicht verdriesslich/ daß des H. Erri Christi Wort/ ja der heiligen Väter und Propheten von Anfang der Welt/ bey denen die sich Christen rühmen/ soll heissen ein neuer Glaube? denn wir ja nichts anders predigen noch predigen wollen/ denn was du selbst in der Schrift der Propheten und Aposteln liesest. Noch soll man das annehmen und halten für Artickel des Glaubens/ was ein jeder unverschämter Mönch täglich erdichtet/ davon zuvor niemand/ auch die Bischöffe selbst/ nichts gewußt haben: den gülden Psalter/ die sieben gülden Messen/ und unzehliche Wallfahrten zur Eichen/ zum Birnbaum/ etc. Und dagegen des Evangelii Lehre soll heissen eitel neu Ding/ warum? darum/ daß sie es für zwanzig oder dreyßig Jahren nicht geprediget/ noch gewußt haben/ wollen nicht wissen/ (das sie doch als Lehrer der Christenheit andere lehren solten) daß dieses ist die Lehre und der Glaube/ der vor 1500. Jahren von Christi Geburt/ und zuvor

von

von Anfang der Welt vor 5000. Jahren / durch die Väter und Propheten verkündiget / und klar in der heiligen Schrift gegündet ist / welche sie nicht wissen wollen / sondern unter die Bank gesteckt haben / gleich wie jene Pharisäer und Pfaffen die rechte alte Lehre und Gottesdienst auch verdunkelt haben / wiewohl sie dens noch Mose Gesetz für sich hatten.

Darum ist's (sagen wir) um diese Heimsuchung zu thun / welche ist die Predigt des Evangelii / so die vorigen Lügen und Betrug des Teuffels nicht leiden kan / sondern dieselbe offenbaret und ans Licht stellet. Daß nu dawider sich setzen / die ihre neue Irthüme und Abgötterey wollen schützen / und nicht lassen zu schanden werden / und uns darob verfolgen / das müssen wir Gott befehlen. Aber uns laßt doch dazu thun / daß wir die gnädige Heimsuchung unsers lieben HERN erkennen / und die Predigt zu Herzen nehmen / so Christus allhie thut.

Ihr habt gesehen (wil er sagen) die Wunderwerck / so ich und meine Apostel gethan / und selbst geruffen und geschreyen / daß GOTT sein Volk heimgesucht hat / (wie sie Luc. 7. sagen) und habt es doch nicht erkannt / das ist / ihr habts nicht wollen annehmen. Denn erkennen heist nicht allein mit Augen ansehen / wie die Kuh das Thor ansiehet / sondern von Herzen sich eines Dinges annehmen / wie die Schrift pflegt zu reden / als Gen. 4. Adam erkannte sein Weib Hevam / das heist mehr denn schlecht ansehen oder Kinder zeugen / sondern sich als des seinen herzlich annehmen. Also habt ihr mich wohl gesehen und erfahren / und wißet / daß ich kommen bin euch heimsuchen / aber ihr habt euch nichts darum wollen annehmen / noch davon wollen wissen / sondern das Widerpiel thut ihr / sehet euch dawider mit Wüten und Toben / und könnet nicht aufhören / bis ihr mich / der ich euch heimsuche / ans Creuz bracht habt / daß ich auch nicht mehr bey euch thun

Kau/ denn daß ich muß darob weinen/ daß ihr so verblendet und halsstarrig seyd/ und euer eigen Heyl von euch stoffet / und den endlichen Zorn und euer ewig Verderben über euch führet / und lasset darwider bey euch kein Rathen noch Vermahnen / Warnen noch Wehren helfen.

Eben das klagen wir iht auch wider unsern Papst/ Cardinäle/ Bischöffe/ aber wir sehen/ daß es bey ihnen nichts hilfft / was wir sagen/ vermahnen/ straffen / sauer oder süsse singen. Aber/ wie ich gesagt habe/ laßt uns doch das erkennen / und dankbar seyn/ und fest halten an GDites Wort/ denn wir dürfen auch nicht zweiffeln/ es wird nicht anders geschehen/ es muß dem Pabst mit allen deren/ so ihm anhangen/ endlich gehen/ wie jenen zu Jerusalem. Thut es nicht der Türcke oder etwa eine andere Herrschafft/ so wird es in kurzen thun der Tüngste Tag/ ob er es wohl iht verachtet und nicht gläuben will/ sondern verfolget und ermordet drüber die Christen/ so ihn nicht anbethen / und meynet seine Tyranney mit Gewalt zu erhalten. Ja/ solch Toben und Wüthen ist eben das rechte Wahrzeichen/ (wie es bey jenen auch war) daß es bald dazu kommen soll/ daß es auch endlich zerstöret/ und/ wie Christus hie sagt/ kein Stein auf dem andern bleibe. Das ist/ daß ihr Ding sammt ihnen zu Grund ausgerottet werde.

Dhne daß GDtt noch säuberlich und leise anfähet/ schlägt noch nicht mit dem Schwerdt drein/ durch Krieg und Blutvergießen/ sondern locket die Leute herzu durch sein Wort: Reinet und feget also die Klöster und Stiffe/ und die Seimen fein anschälet/ und sondert von dem andern Hauffen / wie er dort auch that/ da er das gute Korn ausgedroschen/ in seine Scheuren gesammelt hatte/ wolte er darnach nicht länger ledig Stroß dreschen/ sondern da nichts mehr denn lauter Spreu da war/ zündet er sie an über einen Hauffen/ und machets alles zu Aschen.

Also

Also drischet er auch izt/ und sammler seine Körnlein zusammen/ aus dem andern verdamnten Hauffen/ in Klöstern und allenthalben in der Welt. Wenn das geschehen ist/ und die Zerstreuten seines Volcks werden zusammen gebracht seyn/ (spricht der Engel Dan. 12.) daß er sein Korn einbracht/ und im Pabsthum nichts mehr denn Spreu und ledig Stroh wird finden/ so wird es auch aus seyn / und nur angezündet und verbrennet / durch Türcken und Höllich Feuer/ denn es ist beschlossen/ er muß herhalten/wie die Schrifft von ihm verkündiget hat.

Darum/ lieben Freunde/ laßt uns zu dieser Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes Wort gerne hören und lieb haben / sonderlich was junge Leute sind / die solches erleben werden / daß Gott mit einer andern Heimsuchung kommen wird. Wie er zu Jerusalem kommen mußte/ da sie die erste Gnaden-Zeit nicht wolten erkennen/ auf daß ihr in der heiligen Schrifft gerüstet seydt/ und könnet euch trösten / und auch wehren und aufhalten wider künftigen Zorn und Unglück. Denn soll man solchem entlaufen/ so wird uns nichts überall helfen / denn daß wir Gottes Wort mit Ernst meynen/ und dasselbe helfen mit allem Fleiß erhalten/ für uns und unsere Nachkommen; sonderlich durch Erhaltung guter Schulen und Aufziehung der Jugend / denn das sind die Pflänzlein/ dadurch die Kirche Gottes / als ein schöner Garten/ erbauet und fortbracht wird. Darinn sind wir alle/ so Christen seyn wollen/ schuldig/ mit allen Treuen mit dem / so wir vermögen/ dazu zu helfen und zu fördern.

Ob wir/ die wir in diesem Amte Christo und seiner Kirchen dienen/ nicht alle gleich reich sind/ als Juristen/ Medici / und die mit andern Sachen und Händeln umgehen/ so laßt uns begnügen an dem/ das uns Gott giebt/ und ihm danken/ daß wir Kirchen und Schulen haben / da es unsere Kinder und Jugend / und
die

die armen Ungelehrten auch mögen hören und herzu kommen.
 Du bist überreich genug / so du ein frommer treuer Seelsorger
 oder Prediger wirst / denn du hast schon bestellet einen Stuhl im
 Himmel / der anders gezieret / und viel herrlicher ist / denn aller Kays-
 ser und Könige / da du wirst hoch über sie sitzen / erhaben / und ge-
 ehret über alle Welt / und beyde Teuffel / Papst / und alle Heinde
 zu deinen Füßen verstoßen sehen / denn wir haben deß reiche gewis-
 se Verheißung genug / und wissen / daß sie uns nicht fehlen.

Darum laßt uns allesamt / beyde Lehrer und Schüler / auch
 zur Zeit dieser Heimsuchung / Gott helfen seine Köthenlein zusam-
 men bringen / ehe denn der endliche Feuert angehe / der die Spreu
 eppiglich anzünden und verbrennen wird.

